

**Uster** Wirtschaftsförderer Michel Geelhaar zog am vierten WFU-Inside-Anlass Fazit

# «Uster liegt im Dornröschenschlaf»

Uster ist bezüglich «Lebensqualität» kein herausragender Wohn- und Wirtschaftsstandort. Solch «starken Tobak» bekamen gestern die Vertreter von Wirtschaft, Gewerbe und Behörden vorgesetzt.

Werner Frei

Man war gespannt darauf, welche Folgerungen der neue Ustermer Wirtschaftsförderer Michel Geelhaar aus seinen «ersten hundert Tagen» ziehen würde. Und wer geglaubt hatte, er werde die Mär vom attraktiven Wohnort mit hoher Naherholungsqualität herunterbeten, konnte lange warten. Geelhaar analysierte schonungslos, stellte Thesen auf und forderte Massnahmen.

## Nicht an allen Orten lieblich

Ausgehend von den Leistungsmerkmalen vergleichbarer Städte (Benchmarking) und seinen eigenen Erkenntnissen als Wirtschaftsförderer hielt Geelhaar fest, dass Uster grundsätzlich gute wirtschaftliche, sozial-gesellschaftliche und ökologische Voraussetzungen aufweise. Vor allem die rasche Zunahme der Bevölkerung führe zu einer gesunden Dynamik. «Uster ist im direkten Vergleich insbesondere zu anderen Städten im Kanton Zürich bezüglich Lebensqualität ein nicht herausragender Wohn- und Wirtschaftsstandort.» Zudem würden sich in Zukunft die Herausforderungen einer wachsenden Agglomerationsstadt verstärkt manifestieren. «Vielleicht ist es mir um zehn Uhr abends wohler durch Zürich zu gehen als durch Uster.»

## These 1: Veränderungen stören

Obwohl er, so der Wirtschaftsförderer, in den letzten sechs Monaten sehr viel Gutes habe erleben dürfen, werde man sich mit Blick in die Zukunft mit vier Thesen auseinandersetzen müssen. Dazu gehört die Tatsache, dass die Einwohnerzahl von Uster in den letzten zwanzig Jahren um sagenhafte 14,5 Prozent zugenommen hat. Das lokale Gewerbe hat von diesem inneren Wachstum profitiert, und die «Zufriedenheit» ist gross, das gesellschaftliche Leben

## Uster

### Achterbahn in der Elternbildung

Am Freitag, 17. November, lädt die Geschäftsstelle für Elternbildung der Region Ost zu einer szenischen Fahrt durch den Erziehungs- und Beziehungsalltag ein. Um 19.30 Uhr gibt das Theater «8 wie Achterbahn» im Freizeit- und Jugendzentrum Uster lebhaften Einblick in den Alltag von drei Familien. Sie wohnen im selben Mehrfamilienhaus und teilen sich die Waschküche. Das ist vordergründig das Einzige, was sie miteinander verbindet. Doch nach und nach wird sichtbar, dass es eine ganze Reihe spannender und aufregender Berührungspunkte gibt. Die sechs Mimen schlüpfen laufend in andere Rollen, sind Vater eines Kleinkindes, Mütter von Schulkindern oder pubertierende Jugendliche und stellen Situationen dar. Auf diese Weise nehmen sie das Publikum mit auf die Suche nach Merkmalen einer starken Erziehung: Liebe schenken, streiten dürfen, zuhören können, Grenzen setzen, Freiraum geben, Gefühle zeigen, Zeit haben, Mut machen.

Das Theater steht im Rahmen der Kampagne «Stark durch Erziehung». In Uster werden die Inhalte des Theaters zum Anlass für eine vertiefte Diskussion genommen. Es beteiligen sich: Erika Klossner-Locher, Stadträtin und Schulpräsidentin von Illnau-Effretikon, Hans Thalman, Berater in Politik und Kultur und Jugendsekretär des Bezirks Pfäffikon, und Madeleine Jordi, Leiterin der Fortbildungsschule Volketswil. (eing)



Der Ustermer Wirtschaftsförderer Michel Geelhaar stiess mit seinen knallharten Thesen auf positives Echo. (fw)

dank Überschaubarkeit und guten Perspektiven angenehm. «Kurz: Es besteht keine echte Bereitschaft zur Veränderung. Uster befindet sich im Dornröschenschlaf!»

## These 2: Verlust an Terrain

Die mangelnde Bereitschaft zur Veränderung ist, so These 2, Ursache für teilweise verhärtete Fronten. Die politisch-wirtschaftlichen Entscheidungsträger haben Visionen für Uster, die von der Basis so kaum verstanden und dadurch nicht mitgetragen werden. «Weil nicht alle am gleichen Strick ziehen, geschieht nichts», ist Geelhaar überzeugt. Einzel- und Partikularinteressen stehen im Vordergrund. Investitionen in die Zukunft von Uster sind nicht mehrheitsfähig. «Kurz: Uster verliert im Vergleich zu anderen Städten (weiter) an Terrain!»

## These 3: Zu unauffällig

Die Loren, das Zeughaus sowie das ehemalige Zellweger-Areal sind für den Wirtschaftsförderer Kristallisationspunkte neuer «gesellschaftlicher Dynamik». Der Schritt zum urbanen Regionalzentrum führt über Leitprojekte mit

(überregionaler) Ausstrahlung. Projekte wie die Überbauung Kern sowie die umstrittene Weihnachtsbeleuchtung müssen konsequent umgesetzt werden. Uster muss stolz sein auf seine Vorzüge und braucht sich nicht zu verstecken. «Kurz: Uster ist für seine Grösse und regionale Bedeutung zu unauffällig!»

## These 4: Nicht Infrastruktur allein

Als attraktiver Wohn- und dynamischer Wirtschaftsstandort benötigt Uster auch eine neue tragende urbane Identität auf der Basis von gesundem Stolz und erstarktem Selbstbewusstsein. Es bestehen heute zwar gute «Hardware»-Voraussetzungen, um diesen Wandel hin zu mehr Urbanität proaktiv gestalten zu können, doch wird es Energie im Bereich der «Software» brauchen. Die politischen und wirtschaftlichen Entscheidungsträger sind in Zukunft gefordert, die Vision «Uster» zu verkaufen. Geelhaar: «Kurz: Investitionen allein in die Infrastruktur werden nicht ausreichen!»

## «Wachen Sie auf und handeln Sie»

Nachdem Geelhaar seine Standortbestimmung unter den Titel «Wer inter-

essiert sich für Uster» gestellt hatte, gab er gleich selber die Antwort: «Wir alle, sonst wären wir heute Abend nicht hier.» Die Forderungen aus den Thesen waren für den Referenten deshalb rasch gezogen: «Wachen Sie auf, haben Sie klare Visionen, starten Sie Projekte und seien Sie selbstbewusst.» Damit stiess er bei den rund siebzig Zuhörerinnen und Zuhörer auf positives Echo. «Gratulation zur guten und gescheiterten Provokation», lobte ein Votant.

## Vorhandenes Potenzial ausnützen

Die Botschaft sei richtig, kommentierte Stadtpräsident Martin Bornhauser. Uster habe Potenzial, doch werde dieses nicht ausgenützt. Wichtig sei, dass die Visionen in Bilder umgesetzt und in die Bevölkerung getragen würden. «Planen wir für die nächsten fünf, sechs Jahre, kann dies der Stadtrat nicht allein tun.» Er sei auf die Unterstützung des Gewerbes und der Wirtschaft angewiesen. Hochbauvorstand Thomas Kübler kündigte für die nächste Zeit zahlreiche Projekte an. Er hoffe, dass sich Mehrheiten für die Realisierung finden liessen und die Vorhaben nicht wieder an Einzelinteressen scheitern würden.

In Kürze

## Improvisationstheater

**Uster.** Heute Abend spielen zwei gegnerische Teams um die Gunst des Publikums, welches eine verantwortungsvolle Aufgabe übernimmt: Es liefert Vorgaben für Szenen, die von den Spielenden umgesetzt werden müssen und stimmt anschliessend über die gezeigten Geschichten ab. Am Ende eines Theatersport-Matches gewinnt das Team, das vom Publikum gewählt wird. Ein Schiedsrichter diszipliniert die Schauspieler und führt das Publikum durch den Theaterabend. Der Anlass beginnt um 20 Uhr im Frjz Uster, an der Zürichstrasse 30. (eing)

## Schmuck herstellen

**Uster.** Heute Nachmittag können Schulkinder auf dem Areal des Abenteuerspielplatzes Holzurm an der Brauerei-Strasse von 13 bis 17 Uhr unter der Anleitung von Rita und Barbara selber Schmuck herstellen. Der Hüttenbau ist ebenfalls möglich. (eing)

## Bilder in der Werkalerie

**Maur.** In der Werkalerie am Dorfplatz Maur werden bis zum 25. November die Bilder von Mariann Schneider-Keller gezeigt. Die Ausstellung ist jeweils am Donnerstag und Freitag von 16 bis 20 Uhr, am Samstag und Sonntag von 11 bis 16 Uhr geöffnet. Sonntags wird jeweils ein Apéro angeboten. (eing)

## Vortrag über Medikamente

**Uster.** Am Mittwoch, 15. November, findet um 14 Uhr in Uster im Kirchgemeindehaus Kreuz der ökumenische Altersnachmittag statt zum Thema «Medikamente – Bittere Pillen oder Smarties?» Viola Brändli-Meier, eidg. dipl. Apothekerin ETH, steht beim anschliessenden Kaffee für Fragen zur Verfügung. (eing)

## Wieso Zusatzversicherung?

**Uster.** Über die Frage, wieso Zusatzversicherungen (Halbprivat und Privat) auch in der heutigen Zeit noch Sinn machen, referiert heute Abend Andreas Mühlemann, Direktor am Spital Uster. Der Vortrag ist kostenlos, findet im Forum des Spitals statt und dauert von 19.30 bis 21 Uhr. (eing)

## Jenseits der Norm

**Uster.** Nelly Bettosini entdeckte 1984 ihre Begeisterung fürs Fotografieren. In ihrem Studio FotoArt an der Florastrasse 42 werden nun ihre Bilder zu Island und Namibia gezeigt. An Island fasziniert sie die raue Schönheit, aus Namibia brachte sie eine Serie fesselnder Aufnahmen mit, die durch ihre Vorliebe für Landschaftsfotografie, Abstraktion und Makro entstanden. Die Ausstellung ist noch bis 19. November geöffnet, Samstag und Sonntag jeweils von 11 bis 17 Uhr, montags, donnerstags und freitags von 17 bis 20 Uhr. (eing)

Ägüsi

## Ist Ustermer Wirt bereits verarmt?

Letztes Jahr ist der Ustermer Wirt und Barman **Bruno Stahl** («X-Periment» und «Julie's Bar») mit seiner Ehefrau **Julie** (beide auf dem Bild) auf die Philippinen ausgewandert. Um ein Hotel und Resort zu bauen. Seither kursieren die schlimmsten Geschich-



ten in Uster: Da wird behauptet, die beiden wären getrennt. Andere Erzähler wissen, dass Julies Familie Bruno das ganze Geld abgenommen habe. Solche, die sich als Intimfreunde des Paares bezeichnen, verweisen darauf, dass Stahl Pleite ist, weil er so viel Schmiergelder für den Bau bezahlt hätte. Und Julie wird täglich in der Schweiz erwartet, weil sie sich von ihrem Ehemann getrennt haben soll. Stimmt alles nicht: In Kürze wird das Hotel und Resort eröffnet sein. Derzeit klumpert es in der Kasse, weil das Ehepaar eine lukrative Buggyvermietung betreibt. Und seit Bruno erfahren hat, welche üble Geschichten über ihn erzählt werden, sendet er Dementi-Mails im Akkord nach Uster. (se)

\*\*\*

Hochkarätige Sportprominenz diskutierte kürzlich in der Dübendorfer Empa-Akademie am Glow-Wirtschaftsforum in äusserst unterhaltsamer Manier über das Zusammenspiel zwischen Spitzensport und beruflichen Anforderungen der Wirtschaft. Olympiamedaillengewinner **Sven Rie-**



derer aus Wallisellen meinte dabei – auf den Spitzensport bezogen – zu **Rainer Maria Salzgeber, Urs Lehmann, Karin Thürig** und **Bruno Barth**: «Die Politik macht rein gar nichts für uns.» Dübendorfs Stadtpräsident **Lothar Ziörjen** (Bild) hielt entgegen: «Im Spitzensport mag dies stimmen. Auf kommunaler Ebene leistet die Politik jedoch viel für den Breitensport», verteidigte er seine Zunft mit einem Lachen. (jdw)

Reklame

## Dolce Vita im Ausland finanzieren?

Familienzulagen sollen Familien in der Schweiz unterstützen. Doch bereits jetzt fließen 230'000 Familienzulagen – das ist rund eine halbe Milliarde Franken jährlich – ins Ausland. Mit dem neuen Familienzulagengesetz fliesst noch mehr Geld ins Ausland – sogar an Kinder von Nichterwerbstätigen. Niemand kann kontrollieren, ob es diese Kinder wirklich gibt. Mit anderen Worten: Dem Missbrauch unserer Sozialwerke sind Tür und Tor geöffnet. Auf Kosten Schweizer Steuerzahler finanzieren wir mit den Luxuszulagen Dolce Vita im Ausland!

Deshalb:  
**Zulagengesetz NEIN**

Zürcher Komitee «Nein zur falschen Familienpolitik» c/o Kantonaler Gewerbeverband, Postfach, 8021 Zürich



246.6.53  
CO41.77657